Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 21 (1911)

Heft: 11

Artikel: Die Impffrage [Fortsetzung und Schluss]

Autor: Jaeger, Gustav

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1038255

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sauter's Annalen

für Gesundheitspflege

Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Gens

berausgegeben

unter Mitwirfung von Mergten, Braftifern und geheilten Rranten.

Mr. 11.

21. Jahrgang der deutschen Ausgabe.

Movember 1911.

Inhalt: — Die Impffrage (Fortsetzung und Schluß). — Abschaffung der Impfung in Amerika. — Die Sauter'schen Mittel in der Dresdener Husstellung. — Ein Kongreß gegen die Dresdener Husstellung. — Ein neues Schrotbrot. — Korrespondenzen und Heilungen: Gebärmutterentzündung; Hals- und Luftröhrenentzündung; Brust- und Lungenfellentzündung; Skrofulose, Drüsen und Blutarmut, Lungenschwindsucht; Staupe.

Die Impffrage.*)

Bon Brofeffor Dr. med. Guftab Jaeger.

(Fortsetzung und Schluß.)

Wenn wir biefen Siegeslauf ber Impfung verstehen wollen, so muffen wir uns hauptfächlich den Zuftand ansehen, in welchem sich Die Beilfunft im vorigen Sahrhundert befand. Tropbem fie öfter wechselte, mar fie in mehrfacher Beziehung auf einem Holzweg: 1. ftand fie unter bem Bann ber Erfaltungsfurcht. Die Erfältung war für fie die Urfache und ftete Gefahr mahrend ber Rrantheit, und bas führte zu der allgemeinen Rlaufurbehandlung, b. h. man ichlog ben afut Erfrankten möglichst forgfältig vor der (gefährlichen) Luft ab. 2. Man betrachtete bas Fieber als eine an fich ichadliche, eine möglichst baldige Beendigung erheischende Rrantheitserscheinung, mabrend es boch eine durchaus zweckmäßige Reaktion der Naturheilfraft ift, um die in einer Bergiftung burch Stoffmechselrückstände ober Barafiten= erzeugniffe bestehenden Rrantheitsgifte aus dem Rörper auszutreiben. Das Fieber ift also ein Heilungsvorgang und infolge Unterdrückung desselben durch fieberwidrige Mittel, Narkotika, Eis und möglichst forgfältige Absperrung von ber äußeren Luft, wohin boch bie giftigen Ausstoßungsprodutte gehören, hat man bem Rörper die Beseitigung und damit Beilung ber akuten Krantheit unmöglich gemacht. Der Rörper ift gezwungen, falls er hierbei nicht das Leben verliert, einen Reft dieser giftigen Brodufte im Rörper wieder festzulegen und dort die Grundlage und Beranlaffung (Disposition) zu Bewebsveränderungen, fefundaren Stoffablagerungen und anatomischen Beränderungen dau= ernder Ratur, furz zu bem zu werben, mas man ein dronisches allgemeines Siechtum ober örtliches anatomisches Leiden nennt.

Daß dieses verkehrte Verfahren sich so lange als herrschendes behaupten konnte, ist nur zu verstehen, wenn man folgendes erwägt: da der Patient den sieberhaften Zustand als etwas Schmerzhaftes und Lästiges empfindet, so legt er dem Arzt bei diesem Versahren gar kein Hindernis entgegen, betrachtet vielmehr die Vieherheendigung als einen großen Vorteil und

^{*)} Borgetragen auf bem Kongreß ber Jimpfgegner ju Stuttgart am 13. April 1911,

ist der Ansicht, noch gut davon gekommen zu sein, wenn ihm bloß eine Nachkrankheit davon übrig geblieben ist, und der Arzt konnte noch zufriedener sein, wenn diese Nachkrankheit ihm aus dem Fieberkranken einen chronisch Kranken, der steter Behandlung bedarf, brachte. So waren beide Teile zufrieden.

Aus Borftebendem gewinnen wir für den Empfawang also folgendes Ergebnis: derfelbe ift ein Produtt und Ueberbleibsel berjenigen Beriode der medizinischen Wiffenschaft, in welcher die fieberwidrige Behandlung Trumpf mar. Der häflichste und läftigste Teil der Bockenfrankheit, nämlich die Berunftaltung burch die Rarben und die in Erblindung und anderen Schäben fich äußernden Rachfrantheiten find feine natürlichen Produtte der Rrantheit, sondern ein Runftproduft einer falichen ärztlichen Behandlung. Befanntlich hat der berühmte Rriegsdirurge Nugbaum (1866 oder 1870) den Ausipruch getan, "für einen Typhustranten ift es beffer, er liegt auf der Strafe als im Spital", und hat damit erstmals in aufsehenerregender Beise ben Bann bezüglich ber Erfältungsfurcht und der Spitalflaufur gebrochen und auf bie Freiluftbehandlung hingewiesen.

Schreiber dieses hat vor 30 Jahren den Borschlag gemacht, bei sieberhaften Krankheiten die Kranken in Wolle gewickelt in die freie Luft zu legen, also das geraten, was man heute Freiliegeluftbehandlung nennt. Der erste ihm in dieser Richtung gelungene Fall war ein schwerer Masernfall. Später hat ihm die in Stuttgart sehr wohl befannte Freiheilerin, Frau Reglin, wiederholt versichert, daß bei der von ihr angewandten (austreibenden) Behandlung mit Essenzumschlägen die Pocken ohne Narbenbildung heilen. Mag nun dem sein wie ihm wolle, für die Behandlung der Pocken gilt sicher dasselbe wie für die des Typhus, nämlich: die schlechteste ist die die Jur vollständigen

Rlausur betriebene Spitalbehandlung. Sie ist ein trauriger Rest aus einer traurigen Vergangenheit unserer Schulmedizin und ein Seitenstück zu der in früheren Jahrhunderten landsläusigen Kerkerbehandlung der Fresinnigen. Werden die Pocken ebenso behandelt wie jede andere Krankheit, so ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß gerade das, weshalb man die Pocken so sehr fürchtet, nämlich die Verunsstaltung und Verkrüppelung, wenn nicht ganz vermieden, so doch auf einen Grad zurückgedämmt werden kann, der keinen Grund mehr bieten würde, eine so allgemein verhaßte Maßeregel, wie die Zwangsimpfung, aufrecht zu ershalten.

Die Schularzte haben foeben eine empfind= liche Lehre empfangen. Sie find mit ihrem Un= finnen, durch ein sogenanntes Rurpfuschergesets die gesamte Bevölferung unter die schularztliche Fuchtel zu bringen, abgeblitt. Die Borlage ist allem nach in den Papierforb des Reichs= tags verschwunden, und was bei dem Rampf um die Rurpfuschervorlage zutage getreten ift, hat nicht zur Erhöhung der Wertschätzung ber Schulmedigin beigetragen. 3ch möchte den herrn raten, lieber jett nachzugeben und ber bescheidenen Forderung der Impfgegner gur Einführung der Gemiffenstlausel ihre Buftimmung zu geben. Wenn fie bas tun, fo nehmen fie dem Rampfe um die Rurierfreiheit ben Stachel, andernfalls dürfen fie fich nicht wundern, wenn fie in den Augen des Bublifums immer mehr und mehr ftatt als Wohltater ber Menschheit als gewerbetreibende Geschäftsleute angesehen werden. Das tonnen sie jedenfalls versichert sein, wenn sie die Behauptung aufftellen, burch Ginführung ber Bemiffenstlaufel werde großes Unbeil über Deutschland hereinbrechen, fo werden fie für diese Behauptung nicht viel Gläubige finden. Bei dem heutigen taffächlichen Buftand ber Bockenverbreitung, ber

wesentlich gehobenen allgemeinen und persönlichen Reinlichkeit und der höheren Befähigung der biologischen Heilfunst, Seuchen zu heilen, ist die Aufrechterhaltung einer so drakonischen Maßregel, wie der Jupfzwang, ein Kanonenschießen nach Sperlingen. Zum mindesten können wir verlangen, daß einmal die Bahn frei und der Versuch gemacht wird, die Menschheit wieder in den Besitz der Unverletzlichkeit der Person zu setzen.

(Prof. Dr. G. Jägers Monatsblatt für Lebenstunde und Gesundheitspflege.)

Abschaffung der Impfung in Amerika.

In den Bereinigten Staaten ist von New-Port dis San-Franzisko eine heftige Agitation gegen den Impfzwang im Gange, die schon in verschiedenen Staaten zur Aenderung der Impfgesetze geführt hat. Bon besonderem Interesse dürste für Mediziner und Laien folgender Brief eines Arztes sein, den der "Naturopath" in New-Port (Juli 1911, S. 455) veröffentlicht und dessen Uebersetzung uns Herr Dr. Molenaar in Starnberg mit der Bitte um möglichst weite Berbreitung zur Berfügung stellt.

> Niagara-Falls N.-Y., 5. April 1911. Herrn A. H. Andrews,

Herausgeber des "American Eagle". Sehr geehrter Herr! Kürzlich empfing ich einige Exemplare des "Amerifanischen Adlers", dessen tapferer Herausgeber Sie sind. Besonders freuten mich Ihre schneidigen Artifel gegen die Zwangsimpfung (Blutvergiftung). Den Beswohnern Ihrer Stadt kann man herzlich gratusieren, daß sie ein Blatt haben, das ihre Rechte auf ärztliche Freiheit so geschicht und surchtlos verteidigt.

Der Simpfzwang wurde von feinem Geringeren als dem berühmten Naturforscher Dr. Alfred Ruffel Wallace mit Recht als "das Verbrechen des 20. Jahrhunderts" bezeichnet. Wir haben seit nabezu 20 Jahren die Impfung in diefer Stadt abgeschafft und haben seitdem weber durch Pocken noch durch Impfung im geringften gelitten. Obwohl die Blattern burch geimpfte Bagabunden und Touristen, die alljährlich hier aufammenftrömen, häufig bei uns eingeschleppt werden, fällt es uns nicht schwer, ohne jebe Impfung diese zahlreichen Bockenfälle unschädlich zu machen. Unfere Stadt zählt 40 000 Einwohner und mehr als 5000 Schulfinder, von denen feines mit "Rälberblattern" gezeichnet ift.

Während der 20 Jahre, die verstrichen sind, seit wir die Impfung zurückwiesen, hatten wir keine einzige Pockenepidemie oder etwas Aehnsliches; auch kam während dieser ganzen Zeit in dieser Industries und Fremdenstadt kein einziger Pockentodesfall vor.

Unterstützt von einem unserer großen Tagesblätter, habe ich die Impfnatter in dieser Stadt zu töten vermocht, so daß wir seitdem völlig Ruhe vor ihr haben. Sie können in Ihrer Stadt dasselbe tun, und ich hoffe, Sie werden ihre schneidige Feder gegen diesen Fluch der Kindheit richten, bis er aus Ihrer Mitte versschwunden ist. Ihr stets für Gesundheit und Hygiene eintretender

Dr. med. J. W. Hodge.

Die Sauter'schen Mittel in der Dresdener Hygiene=Ausstellung.

* * *

Schreiber dieses hätte sich nie träumen lassen, daß die Sauter'schen hombopathischen Weittel an der großen internationalen Hygienes